

„Gottesdienst für Zuhause“ am 27. Februar 2022

- Prädikantin Sabine Sandmann-

Ich lade Sie herzlich ein, den Gottesdienst an verschiedenen Orten gemeinsam zu feiern.

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an die Lieder für diesen Gottesdienst sind aus dem Gesangsbuch „zwischen Himmel und Erde“

Lied: Gott ist gegenwärtig 181/Strophe 1,3,4

Psalm 31

Herr, auf dich traue ich,

lass mich nimmermehr zuschanden werden,
errette mich durch deine Gerechtigkeit!

Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!

Denn du bist mein Fels und meine Burg,
und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.

Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, dass sie mir heimlich stellten,
denn du bist meine Stärke.

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr du treuer Gott.

Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,
dass du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in Not
und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes,
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

.....Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche:

Du bist mein Gott!

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Errette mich von der Hand meiner Feinde
und von denen, die mich verfolgen.

Lass leuchten dein Antlitz über deinen Knecht;
hilf mir durch deine Güte!

Gebet

Gott unseres Lebens,
Du hast Glaube, Hoffnung und Liebe
in uns entzündet.

Lass diese Gaben in uns lebendig sein,
damit wir sehen mit den Augen des Herzens
und tun, worauf es ankommt.

Das bitten wir im Namen Jesu Christi.

Amen.

Lied: Herr deine Liebe ist wie Gras und Ufer/224 Strophe1-3

Lesung: 1. Kor 13, 1-13

1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. 2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. 8 Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. 9 Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 11 Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. 12 Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen...

Lied: Ich lobe meinen Gott 35/1-3

Predigt zu Markus 8, 31-38

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ Amen.

Liebe Gemeinde,
Streit!

Ich bin mir sicher Sie kennen das! Zwei ziemlich beste Freunde geraten aneinander!

Sie streiten, weil sie anderer Meinung sind, sich missverstanden fühlen oder das Gehörte und Gesagte vielleicht ganz anders interpretieren!

Zwei ziemlich beste Freunde geraten aneinander, Jesus und Petrus.

Eben noch hatte Petrus Jesu Frage: „Was meint ihr denn, wer ich bin?“ vollmundig mit „Du bist der Christus!“ beantwortet. Jetzt fährt derselbe Petrus seinem Christus heftig in die Parade. „Und er nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren...“

Predigttext aus Markus 8, 31-38

Jesus sprach mit seinen Jüngern zum ersten Mal darüber, dass der Menschensohn vieles erleiden müsse und von den Ältesten, den führenden Priestern und den Schriftgelehrten verworfen werde; er werde getötet werden und drei Tage danach auferstehen.

32 Klar und offen redete er darüber. Da nahm Petrus ihn beiseite und versuchte mit aller Macht, ihn davon abzubringen.**33** Aber Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies ihn scharf zurecht: »Geh weg von mir, Satan! Denn was du denkst, kommt nicht von Gott, sondern ist menschlich.«**34** Dann rief Jesus die Volksmenge samt seinen Jüngern zu sich und sagte: »Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen.**35** Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.**36** Was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er selbst dabei unheilbar Schaden nimmt?**37** Denn was könnte ein Mensch als Gegenwert für sein Leben geben?**38** Wer in dieser von Gott abgefallenen und sündigen Zeit nicht zu mir und meinen Worten steht, zu dem wird auch der Menschensohn nicht stehen, wenn er mit den heiligen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommt.«

„Du bist der Christus!“ sagt Petrus. Recht hat er. Jesus ist der Christus! Der, der von Gott kommt. Der Gesalbte. Der neue König. Der, auf den das ganze Volk schon sehnsüchtig wartet. Der Retter. Jetzt ist er da. Jetzt wird es Gerechtigkeit geben und Frieden. Endlich. Die Jünger sind schon eine ganze Zeit mit ihm unterwegs. Sie gehen mit ihm mit, folgen Jesus. Sie vertrauen ihm. Sie leben Alltag – und erleben Wunder. Jesus heilt, macht Kranke gesund, gibt Allen zu essen. Es tut so gut, mit ihm unterwegs zu sein. Jesus tut ihnen gut. Er zeigt, wie Gott ist. Er redet so neu, so lebendig, so einzigartig von Gott. Jesus selbst ist einzigartig.

Doch irgendwas stimmt hier nicht! Das kann doch nicht sein!

Denkt Petrus. Jesus soll leiden und gekreuzigt werden? So kann das doch nicht laufen. Auf einmal soll alles anders werden? Der Menschensohn wird vieles erleiden müssen und von den Ältesten, den führenden Priestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er soll getötet werden und drei Tage danach auferstehen. Und Jesus: er redet ganz klar und offen von einem bevorstehenden schwierigen Weg!

Aber Nein! Das kann doch nicht sein!

Jesus ist doch der König. Der, der von Gott kommt, er soll nicht sterben, sondern leben. In Vers 32 steht: „Da nahm Petrus ihn beiseite und versuchte mit aller Macht, ihn davon abzubringen“. Vielleicht denkt Petrus, dass das Gesagte alles nur ein Missverständnis ist! Doch Jesus bleibt eisern! Er will den Weg gehen, den Gott für ihn gedacht hat. „Geh weg von mir“, sagt er zu Petrus. „Mach mir den Weg frei und behindere mich nicht“, „Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen“.

Wie soll und kann ich diese Aufforderung von Jesus in meinem Leben verstehen? Meint er vielleicht damit: „Geh hinter mir her. Da ist dein Platz. Du denkst menschlich. Aber hinter mir kannst du den Weg aus meiner Sicht sehen. Hinter mir hast du einen anderen Blick. Da bekommst du etwas von der göttlichen Sicht mit“. „Folgt mir nach“, ruft Jesus den Jüngern und dem Volk zu. „Kommt mit und schaut auf mich. Tut das, was ihr mich tun seht“.

Verleugnet euch selbst.

Tragt euer Kreuz.

Riskiert euer Leben.

Jesus mutet seinen Jüngern nicht nur seinen eigenen Tod zu. Zerstört nicht nur all ihre Hoffnungen. Er ruft sie hinter sich her. Auf seinen Weg. In seine Spuren. Er fordert sie auf, er lädt sie ein: „Folgt mir nach! „Auf den ersten Blick ganz schön heftig und ziemlich herausfordernd, was Jesus da erwartet! Ich soll Schweres tragen? Schmerzen haben? Sterben? Also nein, wirklich nicht, das ist nix für mich. Ich leide nicht gern. Ich habe schon genug zu schleppen! Ich mühe mich mit Dingen ab, die ich lieber raus hätte aus meinem Leben. Da lade ich mir doch nicht noch mehr auf! Außerdem liebe ich mein Leben. Da denke ich wie Petrus - ganz menschlich!

Und je mehr ich über das Gehörte nachdenke, bekomme ich einen anderen Blick auf das, was Jesus uns da sagen möchte und wozu er auch mich, in meinem Leben einladen möchte. Und interpretiere seine Worte wie folgt:

Jesus schlägt vor, die Sicht zu wechseln. Sich zu bewegen. Aus einer anderen Richtung zu schauen. Er lädt uns dazu ein, hinter ihm her zu gehen. Durch sein Sterben und sein Auferstehen macht er uns den Weg zu Gott frei. Durch Jesus können wir Gott begegnen. Können erleben, dass er es gut mit uns meint. Dass wir ihm wichtig sind. Dass er auf unserer Seite steht.

Jesus sagt zum einen, verleugne dich selbst.

Bevor Jesus stirbt, ist er im Garten Gethsemane. Er kämpft mit sich. Er muss sich zwischen zwei Wegen entscheiden:

Den Weg, den Gott ihm gezeigt hat -ein schwerer Weg! Dann das, was näher liegt: Den schweren Weg lieber nicht zu gehen, sondern etwas Anderes tun. Jesus ist ehrlich mit sich. Und er ist ehrlich Gott gegenüber. Er gesteht sich seine Not und

seine Wünsche ein. Er ringt mit sich. Jesus kennt sich aus mit durchwachten Nächten. Dann gibt er die Entscheidung ab. Hält sie Gott hin. Überlässt es ihm, den richtigen Weg zu wählen. Jesus beugt sich Gottes Willen und verleugnet seinen eigenen. Jesus kann das so tun, weil er Gott vertraut!

Doch was kann sich selbst verleugnen, in unserem Leben bedeuten:

Ehrlich sein - uns selbst gegenüber und Gott gegenüber.

Ehrlich sagen, was wir uns **wünschen**. Was unser Herz begehrt. Was wir gerne haben möchten. Wie wir uns entscheiden würden.

Ehrlich sagen, was wir **fühlen**. Was uns berührt. Ob wir Angst haben oder fröhlich sind.

Ehrlich sein – und immer wieder in all den menschlichen Verwirrungen fragen: „Herr, was willst Du für mich?“ Und Verantwortung für uns, unser Leben, unser Handeln tragen!

Ehrlich sein, wenn wir nicht mehr weiterwissen!

Und dann sagt Jesus noch: trage dein Kreuz!

Dabei fällt mir gerade folgende Redewendung ein:

„Das ist ein Kreuz“, sagen wir, wenn das Leben wieder einmal schwer ist! Wenn wir eine Bürde, eine Last zu tragen haben. Sorgen, Nöte und Leid stehen manchmal vor uns, wie ein Kreuz und dies manchmal so groß und übermächtig, dass wir den Weg aus den Augen verlieren und uns selbst daran hindern, vorwärtszugehen. Doch wir haben die Möglichkeit immer wieder aufs Neue, unser „Kreuz“ in die Hand zu nehmen, auf uns zu nehmen. Es zu schultern.

Wichtig in solchen Momenten und auf solchen Wegen ist, für uns zu wissen, dass Jesus da ist. Dass er unseren Weg begleitet. Er weiß wie das geht und packt an. Zeigt uns, wie wir das Gewicht gut verteilen können. Wie wir es handhaben können. Wir dürfen uns immer wieder neu an ihn wenden: in guten und in schlechten Zeiten unseres Lebens. Jesus kennt sie auch, diese guten und schlechten Zeiten. Er kann uns zutiefst verstehen. Er kennt sein eigenes Kreuz. Sein Kreuz besteht aus den Kreuzen aller Menschen dieser Welt. Und dann können wir weitergehen auf unserem Weg. Wenn auch manchmal erst mühsam. Aber es geht vorwärts, langsam, stetig. Immer besser. Dann sind wir wieder unterwegs. Mit dem Kreuz in unserem Leben unterwegs. Manche Kreuze werden leichter mit der Zeit. Manche können wir loswerden. Andere bleiben uns wie zum Beispiel:

Die Krankheit, die nicht verschwindet.

Schwierige Menschen, denen wir nicht ausweichen können.

Eigene Schwächen, die es uns schwer machen.

Damit wir sind nicht alleine unterwegs. Jesus geht mit, davon bin ich überzeugt!
Mit ihm können wir am Ziel ankommen.

Mit dem, der uns andere liebevolle Wegbegleiter mit auf den Weg schickt. Der uns festen Boden unter unsere Füße stellt.

„Riskiere dein Leben“, so fordert Jesus auf!

Und schon wieder fällt mir spontan eine Redewendung ein:

„Ich glaub, ich sterbe“, sagen wir, wenn das Lampenfieber sich einstellt. Weil wir ein bestimmtes Ziel erreichen wollen. Ein bestimmtes Ergebnis sehen wollen. Dann riskieren wir etwas. Dann sehen wir von uns weg. Dann ist anderes wichtiger. Dann darf es uns etwas kosten. Dann gucken wir nicht auf die Risiken. Wir wagen etwas. Lassen uns herausfordern. Springen über den eigenen Schatten ins Ungewisse. Nehmen Aufregung und weite Wege in Kauf. **Jesus sagt:** „Macht es euch wichtig, mir hinterherzugehen. Macht es mit ganzem Herzen. Stellt Euch zu mir. Wagt etwas, riskiert euer Leben“.

Ja, es ist **riskant**, Jesus hinterherzugehen. Sich zu ihm zu bekennen.

Es ist riskant, im Konfi-Unterricht eine Andacht zu halten oder einen Gottesdienst mitzugestalten.

Es ist riskant, jemandem voll und ganz zu vertrauen.

Es ist riskant, unserem Nächsten Gutes zu tun.

Es ist riskant, etwas mit ganzem Herzen zu tun.

Wir werden in unserem Tun angreifbar, verletzlich, können enttäuscht werden!

Jesus geht vorweg – wir gehen hinterher. Den Weg vor uns ist Jesus schon gegangen. Da wo wir hingehen, ist er schon gewesen. Das was wir erleben, kennt Jesus bereits. Wir gehen in bereits erforschtes Land. Wichtig dabei ist, dass wir das „Gehen“ wagen! Ich bin mir ziemlich sicher, dass Jesus gute Wege für uns hat, auch wenn sie manchmal steinig sind. Hinter Jesus hergehen ist ein guter Weg, denke ich. Bei ihm sind wir sicher, bei ihm finden wir Hilfe, bei ihm sind wir gehalten – und können was riskieren! Und genau dieses Wissen, das kann uns verändern. Vielleicht werden wir sanfter und barmherziger. Vielleicht wird unser Auftreten sicherer. Vielleicht lernen wir etwas von Geduld und Durchhalten. Vielleicht lernen wir, die nötigen Grenzen zu setzen. Lernen, uns an den entscheidenden Punkten besser zu behaupten. Vielleicht entwickeln wir besondere Gaben und Fähigkeiten. Vielleicht können wir gelassener mit unserem Leben umgehen. Vielleicht bekommen wir einen anderen Blick für unsere Mitmenschen. Können ihnen besser begegnen, ihnen besser helfen. Können ihnen zur Seite stehen.

Weil Jesus uns zur Seite steht. Weil er uns begleitet. Weil er bei uns ist.
Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn

Lied: Meine Zeit steht in deinen Händen 424/1-3

Fürbittengebet

Gott des Lebens,
wir bitten Dich für alle Menschen,
die schwer tragen an ihrem Kreuz.
Für alle, die fliehen müssen aus ihrer Heimat,
dass sie Schutz und Aufnahme finden.
Für die Opfer von Krieg und Gewalt,
dass sie in Sicherheit leben können
und Menschen sich stark machen für Frieden.
Für die Einsamen in unserem Ort
und in unserer Gemeinde,
dass Menschen freundlich auf sie zugehen,
dass sie Gemeinschaft finden unter uns.
Für die Kranken unter uns,
für die Traurigen und Sorgenvollen,
dass andere ihnen nahe sind und tragen helfen,
sodass die Last leichter wird.

Gott des Lebens,
wir bitten Dich für alle Menschen,
die wahrhaftig, ehrlich und liebevoll
ihren Weg gehen wollen,
wir bitten Dich auch für uns:
Stärke uns.
Gib uns den Mut, Schwierigkeiten nicht auszuweichen
und für uns und andere einzustehen.
Sei bei uns auf unserem Weg.

Vater unser.....

Segen

„Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“

Amen.